

---

## I N L A N D

---

- Schulexpertin Pinz entkräftet Vorurteile gegen Religionsunterricht** 2  
Wiener Schulamtsleiterin in "Presse": "Religion und Ethik haben als Fächer ihren Wert, Schüler sollten zwischen ihnen echte Wahl haben. Untergriffige Vorurteile gegen den Religionsunterricht oder zwangsweise zusätzlich Ethikunterricht für alle sind dafür der falsche Weg"
- Evangelische Kirche begrüßt geplante Einführung des Ethikunterrichts** 3
- Katholische Aktion: ksoe ist "unverzichtbares Kompetenzzentrum"** 3
- Kirchengeschichte: Bischofs-Berichte an Papst Pius XI. jetzt online** 4
- Libanon: Caritas befürchtet Hungerkrisen** 5  
Caritas-Salzburg hilft in Schwerpunktländern wie Syrien, dem Libanon und Ägypten

---

## V A T I K A N & R O M

---

- Papst feiert am Mittwoch Messe für Bootsflüchtlinge im Mittelmeer** 6  
Datum am 8. Juli erinnert an Besuch von Franziskus auf der Insel Lampedusa im Jahr 2013, als er vor Ort der ertrunkenen Migranten gedachte

---

## A U S L A N D

---

- Deutscher Bischof Bätzing: Kirche ist wie eine Schutzhütte** 6  
Bischofskonferenz-Vorsitzender betont: "Dass wir überall sind, an jedem Ort in weiten Territorien, das allein trägt keine Früchte mehr"
- Ordensfrauen: Corona offenbart Änderungsbedarf in der Kirche** 7
- Regensburger Domspatzen verabschieden sich von Georg Ratzinger** 8
- Ungarn: Grundstein für neues Mindszenty-Museum gelegt** 8
- Spaniens Königsfamilie bei Gedenkgottesdienst für Corona-Opfer** 9
- Moskauer Patriarch warnt vor Umwandlung der Hagia Sophia** 10
- Straße in türkischer Stadt soll Name von ermordetem Bischof tragen** 10
- Türkei: Marienkloster von Sumela wird ab Ende Juli zugänglich sein** 11
- Dalai Lama wirbt für Umdenken angesichts der Corona-Pandemie** 12

---

## K U L T U R & M E D I E N

---

- Päpstlicher Kulturbeauftragter würdigt Ennio Morricone** 12  
Trauer um weltbekannten Komponist und mehrfachen Oscar-Preisträger
- Caritas-App zeigt spielerisch Risiken des Internets auf** 13

gerichtet. Maßgeblich geleitet wird die inhaltliche Neuaufstellung durch eine bischöfliche Lenkungsgruppe, der neben Bischof Werner Freistetter auch die Bischöfe Hermann Glettler und Bischof Josef Marketz angehören.

Die Aufgaben der ksoe seien heute aktueller denn je - sei es im Blick auf die Bewältigung der Folgen der Corona-Krise oder auch im Blick auf die aktuellen sozialen und gesellschaftlichen Debatten, in denen Institutionen wie die ksoe gebraucht würden, um "offen und selbstkritisch voranzudenken", betonte die Katholische Aktion am Montag. Es sei schließlich nicht die Aufgabe der Katholischen Soziallehre, "sozialpolitische Beruhigungsspillen zu verteilen oder einer politischen Partei oder Interessenvertretung nach dem Mund zu reden", vielmehr trete die Kirche in Form der Katholischen Soziallehre und der ksoe für "ein würdevolles Leben und Gerechtigkeit für alle Menschen" ein.

Die KAÖ erinnerte in ihrer Aussendung die Bischöfe zudem an ihr eigenes jüngstes Hirtenwort, in dem diese von der Notwendigkeit eines "nationalen Solidaritätspaktes" für alle Menschen in Österreich und kreativen Beteiligungs-

formen und einer lebendigen Debattenkultur gesprochen hatten. Dies seien Anliegen, die man seitens der KAÖ teile; ein Instrument, um dieses, von den Bischöfen betonte Ziel zu erreichen, sei jedoch genau die ksoe.

Sorgenvoll blicke man daher auf den laufenden Prozess u.a. im Blick auf die weitere Beschäftigung der bisherigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ksoe; begrüßt werde indes, dass die ksoe weiterhin für die "Allianz für den freien Sonntag" zuständig sein soll, an deren Gründung 2001 die ksoe maßgeblich und gemeinsam mit der KAÖ beteiligt war.

Unterstützt wird die KAÖ-Stellungnahme von der Katholischen ArbeitnehmerInnenbewegung Österreichs, der Katholischen Männerbewegung Österreichs, dem Katholischen AkademikerInnenverband Österreichs sowie der Katholischen Frauenbewegung Österreichs. Letztere betonte in der Aussendung zudem, dass gerade die ksoe seit Jahrzehnten eine "wichtige Partnerin im Hinwirken auf eine geschlechtergerechte Gesellschaft" gewesen sei und immer wieder wichtige Impulse in diese Richtung gesetzt habe. (Infos: [www.kaoe.at](http://www.kaoe.at))

## Kirchengeschichte: Bischofs-Berichte an Papst Pius XI. jetzt online

**Forschungsprojekt "Pius XI. und Österreich" veröffentlicht Quinquennial-Berichte der österreichischen Bischöfe der Jahre 1922-38 - Kirchenhistoriker Klieber: Online-Edition hat "Pionier-Charakter" und ist "die erste dieser Art für ein ganzes Land"**

Wien, 06.07.2020 (KAP) Mit einem digitalen (kirchenhistorischen) Leckerbissen kann das an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien angesiedelte Forschungsprojekt "Pius XI. und Österreich" aufwarten: So wurden in diesen Tagen die "Quinquennial-Berichte" (Fünfjahresberichte) der österreichischen Bischöfe der Jahre 1922 bis 1938 an Papst Pius XI. (1922-1939) in einer eigenen Online-Edition zugänglich gemacht. Die mehrere hundert Seiten umfassende Online-Edition enthält die Berichte aller damaligen österreichischen Bischöfe im lateinischen Original sowie in deutscher Übersetzung. Diese geben Auskunft über die kirchlich-statistische Situation jener Jahre ebenso wie über die gesellschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen. Zudem geben sie Aufschluss über die bischöfliche Einschätzung der entscheidenden Jahre gegen Ende der Ersten Republik.

Erarbeitet und erschlossen wurden die Quellen von der Arbeitsgemeinschaft der Diöze-

sanarchivare und -archivarinnen Österreichs unter Federführung von Johann Weißensteiner (Wien) und Peter Tropper (Klagenfurt). Die Publikation erfolgte in Kooperation mit dem Wiener Kirchenhistoriker Prof. Rupert Klieber bzw. mit dem von ihm geleiteten Forschungsprojekt "Pius XI. und Österreich". Entsprechend ist die Online-Edition auf der Projektwebsite <https://piusxi.univie.ac.at> abrufbar. Verfügbar sind die Berichte in Form von diözesan strukturierten PDF-Downloads inklusive einer "historischen Zusammenfassung" und Einführung von Johann Weißensteiner. Gegenüber Kathpress betonte Klieber den "Pionier-Charakter" der Edition: "Soweit ersichtlich, ist sie die erste dieser Art für ein ganzes Land".

Die Palette in den Berichten angesprochener Sachverhalte sei denkbar breit und reiche von Fragen der Verhütung und Ehemoral über die Beobachtung sozialer Veränderungen etwa als Folge des Tourismus bis hin zu Einschät-

zungen der politischen Lage in Österreich. So hätten etwa die damaligen Bischöfe Adam Hefter (Gurk), Johannes Maria Gföllner (Linz) und Sigismund Waitz (Innsbruck) in den Berichten dem Papst gegenüber "kein Hehl daraus, wie sehr sie der untergegangenen Monarchie nachtrauerten". Bis 1933 dominierte laut Klieber die "Angst vor den Sozialisten, die von den meisten Oberhirten quasi als Sekte wahrgenommen wurde, 'die Arbeiter verführte' und Kindern den 'Glauben aus den Herzen riss'." Doch bereits im Oktober 1933 sei es den Berichten zufolge Bischof Waitz gedämmert, dass "die vielleicht größte Gefahr von Seite jener drohe, die Nationalsozialisten genannt werden", zitierte Klieber aus einem entsprechenden Bericht.

Insgesamt würden die Berichte - sowohl die Fragen seitens der römischen Kurie als auch die Antworten der Bischöfe - "ein gerütteltes Maß an Betriebsblindheit" verdeutlichen, so Klieber weiter. "Vieles wurde allein aus dem eigenen Wahrheits- und Geltungsanspruch heraus interpretiert und vergleichsweise wenig aus dem Kontext der Lebensumstände von Betroffenen." Daraus resultierten nicht wenige "blinde Flecken der Wahrnehmung und recht holzschnittartige Einschätzungen von 'Gegnern', allen voran der Sozialisten der Zeit." Die geringe Zahl an erhaltenen Rückmeldungen aus Rom sowie die Art dieser Reaktionen lasse zudem befürchten, "dass man den Selbstevaluierungen der österreichischen Kirche an der Kurie nicht jene Aufmerksamkeit angedeihen ließ, die sie verdient hätten."

### **Berichtswesen seit 1585**

Bereits seit 1585 verlangte der Heiligen Stuhls regelmäßige Berichte aus den Diözesen. 1725 wurde das erste Schema für solche Berichte erarbeitet, das bis 1908 in Geltung blieb. Dann erfolgte eine Umstellung auf einen Katalog von zunächst 150, seit 1918 dann 100 Fragen, auf die die Bischöfe alle fünf Jahre Antwort geben sollten. Diese Fragen umfassten statistische Aussagen über die Diözesen ebenso wie Informationen über die Entwicklung des Klerus, der Orden, der Priesterausbildung, aber auch die kirchenhistorisch besonders interessanten Aussagen über "Das gläubige Volk" und das christliche Leben in Österreich bzw. die Einschätzung der Bischöfe dazu.

Die auch gesellschaftspolitische Relevanz der Dokumente zeigte beispielhaft der Wiener Archivar und Projektleiter Johann Weißensteiner auf. So sei durch die Auswertung der Berichte die vom österreichischen Historiker Ernst Hanisch aufgestellte These einer ideologischen Zweiteilung Österreichs während der Ersten Republik in ein katholisches und ein sozialdemokratisches Lager weitgehend bestätigt worden: "Die Abwehr der durchgehend als religionsfeindlich, ja geradezu als gottlos bezeichneten Sozialdemokratie kommt auch in den Quinquennial-Relationen durchgehend zur Sprache. Dass hinter der Ideologie konkrete Menschen standen, wurde übersehen." (Infos: <https://piusxi.univie.ac.at>)

## **Libanon: Caritas befürchtet Hungerkrisen**

**Caritas-Libanon-Generaldirektorin Rhayem: "Wir müssen uns mit zwei Pandemien - Covid-19 und Hunger - auseinandersetzen - Caritas-Salzburg hilft in Schwerpunktländern wie Syrien, dem Libanon und Ägypten"**

Salzburg, 06.07.2020 (KAP) Die Generaldirektorin der Caritas Libanon, Rita Rhayem, befürchtet, dass es im Libanon und Syrien bald zu Hungerkrisen kommen könnte. "Wir müssen uns mit zwei Pandemien - Covid-19 und Hunger - auseinandersetzen", sagte Rhayem am Montag gegenüber der Caritas der Erzdiözese Salzburg. Die Libanesen seien mit mehrfachen Krisen konfrontiert, die ihre Widerstandsfähigkeit brechen und ihre Träume von einem schönen Morgen zu zerstören drohen. "Wenn dein Kühlschrank leer ist und deine Kinder hungrig sind, verstummst du,

weil keine Worte beschreiben können, was du durchmachst", so die Generaldirektorin.

Die Menschen im Libanon hätten große Gastfreundschaft gegenüber Flüchtlingen gezeigt, aber diesmal stünden sie vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch, Armut und Arbeitslosigkeit. Sie seien resilient aber gleichzeitig müde, so Rhayem. Zusätzlich würden die US-Sanktionen, die eigentlich das Assad-Regime in Syrien treffen sollten, die gesamte Region treffen. Es drohe der wirtschaftliche Kollaps.